



Prof. Dr. Gudrun Dobsław (48) lehrt an der Hochschule Fulda im Fachbereich Sozialwesen mit dem Schwerpunkt Rehabilitation in der Behindertenhilfe und Psychiatrie. Zuvor war sie lange Jahre in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel in Bielefeld tätig gewesen; zuerst in der psychosozialen Versorgung der Behindertenhilfe, zuletzt als Leiterin der Stabsstelle Projekte beim Vorstand. Sie ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Behinderung.

1 In welcher Lage sehen Sie die Soziale Arbeit gegenwärtig?

Ich möchte die Frage auf die Eingliederungshilfe beziehen, weil ich mich dort am besten auskenne. Das SGB IX hat gravierende Veränderungen gerade für die Soziale Arbeit gebracht. Es hat unter anderem zum Ziel, den »Kundenstatus« von Klientinnen und Klienten zu stärken. Sie bekommen die

Möglichkeit, ihre Hilfen selbstbestimmt zu organisieren und in ihrer Wirksamkeit zu bewerten. Diese längst überfällige Entwicklung in der Eingliederungshilfe findet leider immer noch sehr wenig Resonanz bei den betroffenen Menschen selbst und stellt hohe Anforderungen an die professionellen Helferinnen und Helfer. Ihre Aufgabe besteht darin, die Klientinnen und Klienten wirksam dabei zu unterstützen,

Die Lage der professionellen Sozialen Arbeit –

- Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
 »Ändern muss sich die Beschränkung der Praxis auf Hier-und-jetzt-Abhilfen, die Kurzschlüssigkeit des Helfens überhaupt. Mehr erreichen und die Arbeit rechtfertigen lässt sich in andauernder Kooperation. Keinesfalls ändern sollte sich die ethische Grundhaltung der Profession, wengleich neue Herausforderungen auch neue Auslegungen von Prinzipien erfordern.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2005
- Prof. Dr. Rita Sahle, Hochschullehrerin für Sozialarbeitswissenschaft an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH)**
 »Auf jeden Fall verbessern muss sich der fachliche Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Es geht auf beiden Seiten viel an Einsichten, Erkenntnissen und Erfahrungen verloren, die für die jeweils andere Seite unerlässlich sind.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2005
- Prof. Dr. Herbert Effinger, Hochschullehrer für Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
 »Ich vermisse das Thema Humor in der Sozialen Arbeit und zwar als Strategie zum gelingenderen professionellen Alltag gegenüber sich selbst, gegenüber unseren Kunden und Auftraggebern sowie gegenüber unseren Adressaten. Daneben vermisse ich oft mehr Ehrlichkeit und Empirie statt wohlwollender Meinungen, Anschauungen und Überzeugungen.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2005
- Prof. Dr. Udo Wilken, bis zu seiner Pensionierung Hochschullehrer für Rehabilitation behinderter Menschen an der Fachhochschule Hildesheim**
 »Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession muss realpolitisch werden; sie sollte sich nicht vom gängigen meinungsbildenden Worthülsengebrauch imponieren und mundtot machen lassen – weder in der Theorie noch im beruflichen Alltag.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2005
- Angelika Scheuerl, Inhaberin eines privaten sozialpädagogischen Betreuungsdienstes in Chemnitz; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
 »Soziale Arbeit verfügt aus meiner Sicht und Praxis über einen hohen sozialen Dienstleistungsgrad und ist daher generell in der Lage, auf die Anforderungen unserer modernen Welt und ihren strukturellen Schwierigkeiten ausreichend reagieren zu können.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2005
- Siglinde Bohrke-Petrovic, Dozentin an der Fachhochschule des Bundes, Fachbereich Arbeitsverwaltung in Mannheim mit den Fachgebieten Beratung, Vermittlung und Fallmanagement in der Beschäftigungsförderung**
 »Eine Neudefinition von Arbeit in der Bundesrepublik muss vorgenommen und ein entsprechender gesellschaftlicher Konsens herbeigeführt werden. Der individuelle Stellenwert von entlohnter Arbeit ist in Deutschland nach wie vor sehr hoch. Ausgrenzung auf diesem zentralen Feld führt regelmäßig zu Frustration, Fatalismus und anderen ausreichend dokumentierten Verhaltensweisen; gesellschaftliche und politische Partizipation werden dadurch für breite Gruppen dieser Gesellschaft zur Fiktion.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2005
- Prof. Dr. Peter Erath, Hochschullehrer für Soziale Arbeit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und Privatdozent an der Universität Kuopio in Finnland**
 »Klienten fühlen sich von Sozialarbeitern auch unter Druck gesetzt, Sozialarbeiter fühlen sich von Klienten bedroht oder nicht ernst genommen. Außerdem muss sich die Soziale Arbeit selbst eingestehen, dass sie gegenüber vielen sozialen Problemen macht- und hilflos ist. Insofern muss sie das Problem der »Unwahrscheinlichkeit von Hilfe« ehrlich kommunizieren und deutlich machen, dass Hilfe unter den Bedingungen einer offenen und auf Autonomie des Individuums setzenden Gesellschaft immer prekär bleibt.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2006
- Prof. Dr. Albert Mühlum, bis zu seiner Pensionierung Hochschullehrer für Sozialpolitik und Sozialarbeitswissenschaft an der Fachhochschule Heidelberg; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
 »Notwendig wäre ein substanzieller Beitrag zur Wertedebatte und die aktive Beteiligung am sozialphilosophischen Diskurs – in der Hoffnung auf Fortschritte in Richtung einer Sozialarbeitsphilosophie.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2006

an Prof. Dr. Gudrun Dobslaw

sich in ihrem eigenen Hilfesetting möglichst selbstbestimmt zu bewegen und handlungs- und entscheidungsfähig zu sein. Gleichzeitig müssen sie sich mit ihren Dienstleistungen im Wettbewerb behaupten, und dabei in Kauf nehmen, dass sich die Klientinnen und Klienten gegen ihre Leistungen entscheiden. Davon betroffen sind die Organisationen wie auch die einzelnen professionellen Helfenden. In dieser Situation treten der Dienstleistungscharakter sozialarbeiterischer Tätigkeiten und die Frage ihrer Wirksamkeit und Bewertung durch die Klientinnen und Klienten viel stärker als bisher in den Vordergrund. Diesen Herausforderungen muss sich die Soziale Arbeit stellen, und zwar sowohl auf der fachlich-konzeptionellen Ebene, wie auch auf der organisatorischen. Mit der Einführung des Persönlichen Budgets wird darüber hinaus eine neue Kultur des Helfens aufgezeigt: Es muss nicht immer der professionelle Helfer oder die professionelle Helferin sein, manche sehr wirksamen Hilfen können durch das soziale Umfeld oder andere engagierte Menschen erbracht

werden. Die soziale Arbeit muss sich also öffnen und kooperieren, unter Umständen ist ihre Rolle im Hilfesetting im Einzelfall sogar eine untergeordnete.

2. Welchen Trend in der Sozialen Arbeit begrüßen, welchen bedauern Sie?

Die sozialgesetzgeberische Vorgabe (SGB IX), Klientinnen und Klienten als Auftraggeber von Dienstleistungen zu verstehen, die ihrer persönlichen Unterstützung und Weiterentwicklung dienen, finde ich absolut begrüßenswert. Damit wird deutlich herausgestrichen, dass die Frage, wie jemand leben möchte und welche Hilfen diese Person zur Verwirklichung der Lebensziele benötigt, eine persönliche Angelegenheit darstellt. Nicht immer waren die professionellen Hilfen in der Vergangenheit (und auch noch heute) mit den Zielvorstellungen der Klientinnen und Klienten gut abgestimmt. Bedauerlich finde ich in diesem Kontext, dass diese wirklich spannende und längst überfällige Entwicklung stark unter

Die sieben Fragen der Blätter der Wohlfahrtspflege haben bislang beantwortet:

- **Prof. Dr. Michael Opielka, Hochschullehrer für Sozialpolitik an der Fachhochschule Jena, Lehrbeauftragter an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Master-Studiengang Sozialmanagement sowie am Seminar für Soziologie und Geschäftsführer des Instituts für Sozialökologie in Königswinter**
 »Die Soziale Arbeit befindet sich heute vor allem in Deutschland in einer unerfreulichen Opferrolle gegenüber Sozialreformen wie beispielsweise ›Hartz IV‹, die den sozialen Status ihrer Klienten abwerten. Der Grund für dieses tendenzielle Versagen liegt in ihrer Depolitisierung und ihrer Deprofessionalisierung.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2006
- **Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz, Hochschullehrerin für Sozialmedizin in der Sozialen Arbeit an der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin**
 »Es fehlt an Forschungsarbeiten, die ihre kritischen Fragestellungen aus den Handlungsvollzügen und dem Verständnis der eigenen Profession gewinnen. Gemeint ist damit theoriegeleitete Sozialarbeitsforschung, die die eigenen Erkenntnisse kritisch befragt und valides Wissen für professionelles Handeln zu entwickeln versteht.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2006
- **Joachim Speicher, stellvertretender Landesgeschäftsführer des Parität. Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.**
 »Ich behaupte, in keinem berufs- und ausbildungspolitischen Feld wird insgesamt so wenig auf die Sicherung von Ergebnisqualitäten geachtet wie in der Sozialen Arbeit.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2006
- **Wilfried Nodes, Referent für Sozialpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (DBSH)**
 »Die Boomjahre sind vorbei, die Arbeitslosigkeit unter sozialen Fachkräften ist überproportional hoch.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2006
- **Prof. Dr. Harald Ansen, Hochschullehrer an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg); Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V.**
 »Ändern muss sich auf alle Fälle die Bezahlung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. Die vielfach insbesondere für Berufsanfänger ausgedruckten Gehälter entsprechen nicht entfernt dem Ausbildungsprofil und den Tätigkeitsanforderungen. Qualität hat ihren Preis, das gilt auch für andere Bereiche, warum nicht für die Soziale Arbeit?«
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2007
- **Prof. Dr. Michael Klassen, Leiter des Fachhochschulstudiengangs Soziale Arbeit am MCI – Management Center Innsbruck**
 »Den Trend in der Sozialen Arbeit zur Messbarkeit, Planbarkeit, Verlässlichkeit, Wirksamkeitsüberprüfung usw. begrüße ich insofern, als damit das Verständnis von der Sozialen Arbeit als ›anything goes‹ nicht (mehr) aufrechterhalten werden kann. Es ist eben nicht so, dass für den Erfolg der sozialarbeiterischen Intervention nur das Ergebnis der Selbstanpassung des intervenierten Systems bedeutsam ist.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2007
- **Prof. Dr. Stephan F. Wagner, Geschäftsführer der Paritätischen Akademie in Berlin**
 »In den 1970er Jahren sah es für eine kurze Zeit so aus, als ob Soziale Arbeit eine interessante Berufsperspektive für Männer werden könnte. Kurzzeitig waren an den Fachhochschulen zum damaligen Zeitpunkt mehr als 30 Prozent der Studenten Männer. Diese Entwicklung ist abgebrochen und die Soziale Arbeit in Deutschland ist auf dem Weg, ein fast reiner Frauenbereich zu werden.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2007
- **Prof. Dr. Ingrid Gissel-Palkovich, Hochschullehrerin an der Fachhochschule Kiel**
 »Die moderne Sozialen Arbeit ist gerade zirka einhundert Jahre jung. Für eine professionelle und disziplinäre Profilbildung ist dies relativ wenig Zeit. Allerdings ist die Soziale Arbeit trotz ihres jugendlichen Alters schon weit gekommen. Daher glaube ich, dass vieles was sich ändern muss, im Laufe ihrer weiteren Entwicklung noch ändern wird.«
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2007

Der Jahresbezugspreis beträgt 58,- Euro (für Studierende und arbeitslose Bezieher auf jährlichen Nachweis 29,- Euro). Die Einzelhefte können zum Preis von 11,- Euro zuzüglich Versandkosten und Mehrwertsteuer bezogen werden bei: Nomos Verlagsgesellschaft, 76520 Baden-Baden, Telefon 07221 2104-39, Fax 07221 210443, E-Mail hobmann@nomos.de

Sieben Fragen an Prof. Dr. Gudrun Dobsław

ökonomischer Perspektive diskutiert und entschieden wird. Aus Kostengründen steht die Frage im Vordergrund, wo man ausgebildete Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter »einsparen« kann, die Frage nach fachlichen Standards kommt dabei eindeutig zu kurz.

3. Was muss sich in der Sozialen Arbeit auf alle Fälle ändern? Was keinesfalls?

Soziale Arbeit ist omnipotent: Sie findet ihre Anwendung in allen Arbeitsfeldern. Das birgt viele Chancen. Denn im Zuge der genannten gesellschaftlichen und sozialgesetzgeberischen Veränderungen mussten auch die fachlichen Standards in den verschiedenen Arbeitsfeldern (Behindertenhilfe, Psychiatrie usw.) angepasst werden. Hier werden noch zu wenig Synergieeffekte genutzt. Die Hilfeplanung ist ein gutes Beispiel: Hier haben fast alle Arbeitsfelder »eigene« Verfahren, die aufwendig entwickelt werden, obwohl übergreifende Hilfeplanverfahren möglich und in vielen Fällen sinnvoll wären. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter hatten schon von je her eine steuernde Funktion im Hilfeprozess. Das sollte sich auf gar keinen Fall ändern, auch wenn Überlegungen angestellt werden, ob dies nicht auch andere Funktionsgruppen übernehmen könnten. Eine gute Steuerung setzt immer gute Fachkenntnisse voraus, und die sozialrechtlichen Kenntnisse, um die richtigen Netzwerke aufzubauen und wirklich nur notwendige Hilfen zu koordinieren.

4. Welche Internetseiten lohnen für Fachkräfte der Sozialarbeit regelmäßig einen Besuch?

Die Website des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e. V. (<http://www.dbsh.de>) ist obligatorisch, darüber hinaus würde ich jedem empfehlen, sich in Sachen Persönliches Budget auf dem Laufenden zu halten (www.budget.paritaet.org). Gute Informationen liefert auch der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge (www.deutscher-verein.de) und die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (<http://www.deutsche-gesellschaft-fuer-soziale-arbeit.de>), außerdem die Seite der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (<http://www.bar-frankfurt.de>) und die Seiten der Sozialleistungsträger wie die Bundesarbeitsge-

meinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe (<http://www.lwl.org/LWL/Soziales/BAG>), die Deutsche Rentenversicherung (<http://www.deutsche-rentenversicherung.de>) und die Bundesagentur für Arbeit (<http://www.arbeitsagentur.de>).

5. Welche Bücher sind gegenwärtig den Fachkräften der Sozialen Arbeit besonders zu empfehlen?

Die Neuauflage des »Fachlexikons der Sozialen Arbeit« (Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. [Hg.]: Fachlexikon der sozialen Arbeit. 6. Auflage. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2007. 1.195 Seiten 44,- Euro. ISBN 978-3-8329-1825-5)

6. Welches Thema vermissen Sie in der Fachpresse?

Die aktuellen Veränderungen in der sozialen Landschaft bringen auch ein stark verändertes Berufsbild des Sozialarbeiters und der Sozialarbeiterin mit sich. Die fachlichen Anforderungen und Änderungen in den Rahmenbedingungen sind vielfach in der Literatur diskutiert. Zu kurz kommt der Aspekt, welche persönlichen Voraussetzungen man mitbringen muss – oder in welchen man sich schulen sollte –, um dem neuen Anforderungsprofil gerecht zu werden. Verlangt wird Transparenz, Offenheit, Qualitätsbewusstsein, Preisbewusstsein, Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitig hoher Kooperativität (z. B. in der Funktion des Case Managements), Überwindung des Systemdenkens (stationär vs. ambulant) bis hin zu trägerübergreifendem Denken. Wie kann man allen diesen Anforderungen nicht nur als Institution, sondern auch als einzelner Mensch in der professionellen Rolle gerecht werden? Wie müssen Ausbildungskonzeptionen darauf ausgerichtet werden?

7. Jenseits des Fachgebiets: worauf möchten Sie verweisen?

Vielleicht nicht jenseits des Fachgebiets, aber jenseits der Grenzen. Es lohnt sich, über den deutschen Tellerrand zu schauen und sich gute Beispiele aus den Nachbarländern abzugucken.



Ausländer ohne Aufenthaltsrecht

Aufenthaltsrechtliche Rahmenbedingungen | Arbeitsrecht | Soziale Rechte

Von RAin Prof. Dr. Annegret Will

2008, 296 S., brosch., 39,- €, ISBN 978-3-8329-2500-0

Für die Beratung von Ausländern, die kein Aufenthaltsrecht (mehr) oder nur ein prekäres Aufenthaltsrecht besitzen, sind Kenntnisse des Aufenthalts-, Arbeits- und Sozialrechts ebenso unentbehrlich wie straf- und datenschutzrechtliches Wissen. Das neue Handbuch behandelt sämtliche Rechtsfragen, die sich in der Beratungsarbeit stellen.

Bitte bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder bei Nomos
Telefon 07221/2104-37 | Fax -43 | www.nomos.de | sabine.horn@nomos.de



Nomos